

Geschichte der Trollburg und des Kalkofens.

Bevor wir Frau Mattle, die vor einiger Zeit ihren 90. Geburtstag feierte, mit einem Strauß Blumen besuchten, wußten wir nur sehr wenig über die Trollburg und den Kalkofen.

Als das Zementwerk 1891 in Heidelberg abbrannte, wollte man, der Fuhrwerkerei leidig, das Werk direkt am Bruch bei Nußloch neu aufbauen. Da aber die Bauern wegen des Rauches um ihre Kartoffeln fürchteten, und deshalb den Bau dort ablehnten, wurde das Werk in Leimen, wo es noch heute steht, neu aufgebaut. Zwei Jahre später wurde dann von einem Herrn Baust, wenn ich Frau Mattle richtig verstanden habe war er der Onkel ihres Mannes, der Kalkofen errichtet. Der Kalkofen hat am Sockel eine Dicke von einem Meter, wird dann aber nach oben hin etwas schmaler. Dieser Ofen wurde folgendermaßen betrieben: man brachte mit einem ordentlichen Berg Holz eine Schicht Koks zum brennen und wartete, bis sie halb durchgeglüht war. Dann füllte man eine Lage Kalkgestein oben drauf, dann wieder Koks und so weiter, bis der Ofen voll war. Nach etwa vierzehn Tagen war die unterste Schicht so weit, daß man sie mit der flachen Schaufel wieder herausholen konnte. Gleichzeitig wurde der Ofen oben wieder aufgefüllt. Der Betrieb lief also nach einem rollierenden System. Der heiße Kalk wurde dann in einer Mühle zu feinem Staub zermahlen. Zu Anfang wurden der Koks und der Zement mit Pferdefuhrwerken transportiert, ab 1901 wurden dann auch extra Wagen an die Straßenbahn angehängt. Weil die Zeiten schlecht waren und offenbar auch familiäre Gründe vorlagen, war der Ofen einige Jahre stillgelegt worden, bis 1914 der jüngste Sohn der Familie Mattle den Ofen übernahm. Drei Monate später brach dann aber der erste Weltkrieg aus. Da Herr Mattle schwer herzkrank war mußte er nicht in den Krieg. Aber der Kalkofen war wieder einmal stillgelegt. Während des Krieges waren keine Geschäfte zu machen. Frau Mattle arbeitete in der Cigarrenfabrik, Herr Mattle als Straßenwart. 1918 endlich fing die Familie Mattle, die drei tüchtige Söhne, 7, 9 und 13 Jahre alt, hattewieder an Kalk zu brennen. 1919 schließlich entschieden sie, zum Kalkofen hinzuziehen. Der mittlere Sohn von Frau Mattle, er ist der einzige der noch lebt, erzählte uns, wie er mit seinen Brüdern das Wohnhaus baute. Aus Zement, wasser und Schlacke fertigten sie eine Art Hohlblock, aus denen das Haus gebaut wurde. Allerdings hatte das Haus nur ein fest gemauertes Zimmer, das heute zum Kalkofen steht. Die vorderen Räume waren als Lageräume nur aus Holz gebaut. Das Haus hatte ein Pultdach.

Auch der Barfuß stand damals schon. Er war zur Unterbringung des Motores für die Mühle gebaut worden. Loren führten damals durch den heutigen Zugang zur Trollburg zu den Lagerräumen. Der Kalkofen war überdacht. Drei Sommer lang schien das Geschäft zu laufen, als sich der schwer herzkrankte Herr Mattle durch die Inflation und die hohen Steuern gezwungen sah, den kleinen Betrieb zu verkaufen. Das Heidelberger Zementwerk war sofort bereit, den kleinen Konkurrenten aufzukaufen und zahlte die Familie gut aus. Das war 1921. Kurze Zeit später verstarb Herr Mattle an einem Herzanfall. Die Inflation machte natürlich auch das Vermögen der Mattles zunichte. Der Ofen wurde endgültig stillgelegt. Der Schmied des Zementwerkes, Herr Willenauer übernahm das Gebäude. Er ließ die beiden vorderen Räume errichten und Strom legen. 1963 zogen die Geusen dann in die Trollburg ein.

Bolisch

